

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Bd. 1865

1865

No. 15. (2. Februar 1865)

Die Biene.

Tageblatt für das Herzogthum Oldenburg.

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Vierteljährlicher Abonnementspreis 7½ gr. Insertionsgebühr für die zweimal-
gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 sw. Bei mehrmaligen Insertionen 50 pCt. Rabatt. — Bestellungen auf „Die Biene“ werden von allen
Großh. Postämtern, für die Stadt Oldenburg in der Expedition, Rosenstraße N. 157, entgegengenommen.

N. 15.

Oldenburg, Donnerstag, 2. Februar.

1865.

Nachrichten aus der Heimath.

Oldenburg, 1 Febr. Heute ereignete sich hier ein beklagenswerther gräßlicher Unglücksfall, wodurch ein junger 18jähriger Arbeiter in der Warps-Spinnerei zu Osterburg auf eine schauerhafte Weise sein Leben einbüßte. Derselbe wurde nämlich von einer Maschine erfaßt und vollständig zermalmt.

Oldenburg, 28. Jan. Dem Ausgange des preussischen Verfassungsconflictes wird kaum im eigenen Lande mit größerer Spannung entgegen gesehen, als in unserem Herzogthum. Wir stehen nämlich vor der Inangriffnahme der schon so lange gehofften und bereits vollständig vorbereiteten Oldenburg-Bremer Eisenbahn, die uns mit dem deutschen Schienennetze in Verbindung bringen soll. Es kann aber deren Bau nach der dazwischen liegenden Verständigung mit dem hiesigen Landtage nicht eher begonnen werden, als bis der gleichzeitige Ausbau der preussischen Heppens-Oldenburger Bahn gesichert ist. Die preussische Regierung hat nun zwar die Herstellung dieser Bahn mittelst Staatsvertrages vom 14. Februar 1864 übernommen, aber dessen Ausführung von der Zustimmung des preussischen Landtags abhängig gemacht. Wird nun nicht — so fragt und besorgt man hier im Publikum — der in Preußen vorhandene Conflict, wie auf manche andere Angelegenheiten, so auch auf diese preussische Eisenbahn seine unheilvolle Wirkung äußern und dieselbe und damit auch die Oldenburg-Bremer Bahn gar in Frage stellen können? Wir glauben und besorgen das nicht. Wie auch der preussische Landtag seine Stellung zum Lande und zur Regierung auffassen, ob und auf welcher Grundlage eine Verständigung erzielt und der Conflict zum Austrag gebracht werden mag — es sind das Alles innere Fragen, unter denen die außerhalb derselben liegenden vertragsmäßigen Verpflichtungen nach Außen nicht beeinträchtigt werden dürfen. Es ist nämlich jener Staatsvertrag vom 14. Februar 1864, wie dieses auch in der desfallsigen Regierungsvorlage und in der sie begleitenden, eben jetzt an die Öffentlichkeit gelangten Denkschrift näher dargelegt ist, nichts Anderes als eine notwendige Weiterentwicklung des bekannten Kriegshafenvertrages vom 20. Juli 1853, und die preussische Heppens-Oldenburger Bahn nichts Anderes als eine theilweise Erfüllung der in diesem Vertrage übernommenen Verpflichtung. Preußen übernahm darin die Verpflichtung, „eine Eisenbahn von seinem Marineetablissement

über Varel und Oldenburg in südlicher Richtung zum Anschluß an die Oldenburger Eisenbahn“ auf eigene Kosten zu bauen, „sobald seine Finanzverwaltung es irgend gestattet.“ Freilich hat Hannover die Durchführung dieser Bahn durch sein Gebiet verweigert, allein dem Ausbau der Heppens-Oldenburger Bahn, die etwa den dritten Theil der vertragsmäßigen Bahn ausmacht, steht kein Hinderniß entgegen. Da nun dieser Ausbau wesentlich und vorzugsweise im preussischen Interesse liegt, da derselbe unter der von Oldenburg übernommenen gleichzeitigen Herstellung der Oldenburg-Bremer Bahn dem preussischen Kriegshafen die unabweisbar erforderliche und deshalb im Vertrage vorgesehene ununterbrochene Schienenverbindung mit Preußen sichert, so muß auch schon die Ausführung jenes Theiles der vertragsmäßigen Bahn als eine im Kriegshafenvertrage liegende Verpflichtung angesehen werden, wenn anders internationalen Beziehungen bei Auslegung von Staatsverträgen auch Zweck und Absicht derselben als wesentliche Momente in Betracht kommen sollen. Fast 12 Jahre sind seit dem Kriegshafenvertrage verfloßen, viele Millionen hat seitdem die preussische Finanzverwaltung für inländische Bahnen zu verwenden gestattet, aber für die vertragsmäßige Bahn im Herzogthum ist noch keine Schiene gelegt. Oldenburg hat alle seine Verbindlichkeiten aus dem Vertrage vom 20. Juli 1853 gewissenhaft erfüllt, hat im neueren Vertrage von 1864 für die fortificatorischen Anlagen beim Kriegshafen die weiter erforderlichen Landabtretungen und Eigenthumsbeschränkungen unter hiehem Hinblick auf die zu erreichenden Zwecke des Marineetablissements bereitwilligst gewährt, und wird nun zu hoffen berechtigt sein, daß auch Preußen seinen Verpflichtungen nachkomme. Wäre es denkbar, daß den jetzt darauf gerichteten Bemühungen der preussischen Regierung der Landtag entgegenträte? Der Kriegshafen-Vertrag ward zu seiner Zeit vom preussischen Volke freudig begrüßt, weil erst von da an ein „Preußen an der Nordsee“ sich darth, und auch die gegenwärtige preussische Landesvertretung hat in der vorigen Session, als die Ausführung der im Kriegshafenvertrage zugesicherten Eisenbahn in Anlaß von Privatpetitionen zur Verhandlung kam, die Frage der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen. Es scheint moralisch unmöglich zu sein, daß man jetzt aus Gründen des inneren Conflictes die Regierung hindern könnte, Treue und Glauben nach Außen zu wahren.

Nodenkirchen. In Strohausen soll vor einigen Tagen eine nicht unbedeutende Partie Wäsche gestohlen sein.

sie befestigt gewesen, bezeichneten noch den Ort, wo die entschwindenden Fackelbissen gehangen. — Man kann sich nun

tentheils mit Widerwillen, aber aus gewisser Pietät gegen den Verstorbenen, bisher für Särge zahlen zu müssen glaubt.



— Die heute Abend von hier abfahrende Oldenburger Post kam mit einem Brellsteine in Collision, die zur Folge hatte, daß die Deichsel des Hauptwagens brach. Die Restauration verursachte reichlich $\frac{1}{2}$ Stunde Aufenthalt.

—* In dem Schaufenster des Herrn P. in N. lieft man folgenden Vers:

Hochverehrtes Publikum! —
Herrliches Petroleum
Und Solaröl, klar und rein,
Kauft man hier nur ganz allein.
Präparirt von Bernhard Palm
Brennt es frei von jedem Qualm;
Rein von allem schlechten Dunst
Bringt es mir der Damen Gunst. —
Selbst im schönen Anmerland
Wird als Salböl es verwandt:
Doctor Kies, als Rebacteur,
Lobt es als Gesalbter sehr. —
Meine unerschöpfte Quelle
Bringt es massenhaft zur Stelle.

B. Palm.

— Vorige Woche crepirte hier ein Pferd, welches sich in Neuhaus Stalle losgerissen und im Vollgenusse seiner Freiheit bei einem offen stehenden Sacke Hafer des Guten zu viel gethan hatte. Es soll über 2 Scheffel Hafer verzehrt haben.

— 25. Jan. In Seefeld nahmen wir gestern Abend Theil an einem im Goldenstedtschen Locale vom dortigen Turnvereine arrangirten „geselligen Abend.“ Die Theilnahme des Publikums — man sagte, daß über 200 Personen anwesend seien — war so groß, daß die Localitäten bei Weitem nicht ausreichten, es jedem Einzelnen gemüthlich zu machen. — Musicalische Vorträge und Gesang wechselten mit Declamationen und Lustspielen, deren mehrere aufgeführt wurden und im Verhältnisse zu den einheimischen Kräften, unter denen sich indeß mehrere rühmlichst auszeichneten, recht gut gelangen. Schließlich gab uns Herr Uhrmacher Liebecke Proben seiner Kunst im Harmonica-Spiel und mehrere heitre Tänze schlossen beim Klange dieses Instruments das frohe Fest.

Es sind derartige gemüthliche und billige Abende wirklich allenthalben sehr zur Nachahmung zu empfehlen, nur muß sich die Haute-volée, die sog. „Ersten“ der Gemeinde, nicht ausschließen, wie es auch in Seefeld nicht der Fall war.

(Butj.)

Notes.

Ein „müßiger Recensent“ ist Dienstmann bei einem Anmerländer geworden.

Was heißt Amtsehre? Welche Ehre ist höher anzuschlagen, die Amtsehre oder die allgemeine bürgerliche Ehre?

Wer hat Amtsehre? Findet sie sich auch vor bei Henkern und Henkersknechten, sowie bei concessionirten Abbedern?

Einige Retourkutschen stehen zur Verfügung des „müßigen Recensenten“.

Im Strohanfer Sieltiefe ist eine neue Plate entstanden und wird der Sand jetzt gewiß sehr billig werden.

P. in N. soll neulich in seinem Keller eine Solarölquelle entdeckt haben.

Den Damen wieder eine Regel: „Nehmt beim Anziehen keine Nadeln in den Mund!“ Fräulein Amanda Hense, die junge und schöne Schauspielerin in Philadelphia, ist durch Niederschlucken einer Nadel kürzlich eines jämmerlichen Todes gestorben und Fräulein Friedland in Bergen erleidet aus gleicher Ursache die gräßlichsten Schmerzen, dürfte aber vielleicht noch gerettet werden.

Gerichtsscene. Bauer: Ich komme, Sie zu bitten, mir in meiner Angelegenheit, betreffend die Anlegung der Fußspfade in der Gemeinde N. N., Ihre Meinung sagen zu wollen. Justizbeamter: Dies gehört nicht zu meinem Geschäft; dann müssen Sie zum Verwaltungsbeamten gehen. Bauer: Mit dem Herrn unterhandelte ich etwa 3 Stunden; wir waren in unserer Meinung nicht einig und erhielt ich deshalb die Weisung, mich zum Teufel zu scheeren; ich komme jetzt zu Ihnen. Justizbeamter: Ah so! recht schön!

In einem kleinen Dörfchen des nördlichen Butjadingens hört man jetzt oft das Sprichwort: „Schuster bleib bei deinem Leisten!“ und setzt noch wohl hinzu: **sonst fällst du auf die — Nase.**

Die Toffenser Herren wollen diesen Winter keine „Kobbenfahrt“.

— Das „Nationallied“ hat man dort lange nicht gehört.

Beim Schwarzerfjel soll ein Pacht haus gebaut werden.

In Stollhamm ist bis jetzt noch keine Apotheke. Warum nicht?

Ein treffendes Wort sprach schon vor mehr als 56 Jahren F. F. Stolz in seinen Predigten über Zeitereignisse aus: „Damit nicht von unten herauf revolutionirt werde, muß stets von oben herab reformirt werden.“ (Butj.)

Nachrichten aus der Fremde.

Asien.

Die Angabe, daß den letzten furchtbaren Stürmen in Indien 12,000 Menschenleben zum Opfer gefallen seien, war in Europa vielfach als eine Uebertreibung angesehen worden. Leider aber ist diese Schätzung noch weit hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben. Wie der Times aus Kalkutta vom 23. December geschrieben wird, lassen neuere und genauere Zusammenstellungen es außer Zweifel, daß wenigstens 60,000 Menschen während jener Stürme ertrunken oder auf andere Weise umgekommen sind. Die Insel Saugor allein zählte vor dem Sturme 8200 Einwohner; jetzt hat sie nur noch 1200, ohne daß einer ausgewandert wäre; 7000 sind rein weggesegt worden, und dasselbe ist weit hinauf dem Ganges entlang geschehen. Dazu ertöckern nun Cholera, Blattern und Fieber die ganze Provinz. In einzelnen Dörfern haben die Epidemien so furchtbare Verheerungen angerichtet, daß die Bevölkerung gänzlich verschwunden zu sein scheint. Die Leute sterben dahin ohne Hoffnung auf Hilfe, ohne Arzneien, ja, ohne Nahrung, denn die Aernten sind verkauft an den vielen Stellen, wo das Salzwasser hingedrungen ist. Pächter und Gutsbesitzer vermehren das Elend, indem sie die armen Banern, welche mit ihrem Pachtzins im Rückstande sind, aus ihren Hütten vertreiben. Geld ist freilich in Kalkutta im Uebermaße vorhanden, um die Dürftigen zu unterstützen, so weit es mit Geld möglich ist. Aber menschliche Mittel scheinen ohne jede Macht zu sein gegen die schrecklichen Krankheiten, die durch das Land hinstreichen und Tausende von Opfern hinraffen. Der eingeborene Bengalese thut selbst sehr wenig zur Abwehr der Gefahr. Er süßt sich unwohl, hüllt sich in seine Decke, sagt, es sei vom Schicksale so bestimmt, und stirbt. „Die reichen Eingeborenen,“ sagt der Correspondent der Times, „helfen ihren Landsleuten nicht, das überlassen sie den Europäern. Und was können die wenigen Europäer unter der Masse — Bengalen allein zählt 45 Millionen Einwohner — ausrichten, so wohlthätig sie auch sein mögen?“

Ueber die am 21. Nov. geschehene Ermordung zweier britischer Officiere in Japan theilt der in Yokuhama erscheinende Japan Herald vom 26. Nov. einige, freilich wenig genügende

Einzelheiten mit, wie sie sich bei der Todtenschau herausgestellt haben. Am 21. Nov. Morgens verließen Major G. W. Baldwin und Lieutenant R. N. Bird, beide dem 20. Regiment angehörend, Yokohama, um einen Ausflug nach Kamakura und Daiboots zu unternehmen. Um 1/2 11 Uhr langten sie in Enosima an und ritten von dort um 12 Uhr weiter nach Daiboots. Am demselben Abende benachrichtigten die Bezirks-Behörden den Gouverneur von Yokohama, daß in oder nahe bei Kamakura zwei Ausländer angefallen worden seien; der eine sei erschlagen, der andere lebe noch. Den folgenden Morgen setzte der Gouverneur die ausländischen Consuln von der Begebenheit in Kenntniß, und Dr. Lindau, der schweizerische, Hr. v. Brandt, der preussische Consul, machten sich sofort reisefähig, während andere Europäer, u. A. ein englischer Lieutenant mit einer Anzahl Berittener, ihnen folgten. In der Nähe des Tempels Hatschuma, wo sich der Weg dreifach spaltet, nach Daiboots zur Rechten, geradens zum Meere und direct ins Binnenland zur Linken, wurden die Leichname der beiden Unglücklichen, barbarisch verstümmelt, unter einem elenden Zelte gefunden. Dem einen lag sein Pistol, dessen einer Lauf kürzlich abgeschossen zu sein schien, zur Seite; der andere hatte das seinige noch im Gürtel stecken. Alle Nachforschungen und Fragen führten zu keinem Resultate. Niemand wußte etwas mehr zu sagen, als daß die Leichname da waren und daß der jüngere der beiden noch einige Stunden gelebt, nachdem er die tödtliche Verletzung erhalten habe.

Bermischte Nachrichten.

Brieg, 24. Jan. Gestern und heute fand die Verhandlung gegen die des Raubmordes an dem Staats-Minister a. D. Grafen Bücker, resp. der Theilnahme an diesem Verbrechen beschuldigten zwölf Personen Statt. Drei wurden zu lebenslänglicher, eine zu zehnjähriger, zwei zu fünfjähriger Zuchthaus-, die übrigen zu Gefängnißstrafen verurtheilt.

Aus **Osnabrück** schreibt der N. S. A.: Auf Requisition der hannoverschen Behörden wurde kürzlich der Schriftsteller Liebknecht vor das Stadtgericht zu Berlin geladen, um wegen des bekannten Artikels in der Dsn. Ztg. über die oldenburger Candidatur vernommen zu werden. Herr Liebknecht bekannte sich als Verfasser des incriminirten Artikels und erklärte, daß er an eine Beleidigung der Person des Großherzogs von Oldenburg nicht gedacht habe, übrigens alles in dem Artikel über die oldenburger Candidatur Gesagte aufrecht erhalten müsse.

Berlin. Der Kladderadatsch bringt folgendes Zwiegespräch: Müller: Du sag' mal aufrichtig, Schulze, loobst du denn wirklich, daß du mit deine Ansprüche auf Schleswig-Holstein durchkommen wirst? — Schulze: Ach, Unsinn! — Müller: Also nich? — Schulze: Aber so rede doch keinen Quano! Wo soll ich denn Ansprüche auf die Herzogthümer machen? — Müller: Na, Gott sei Dank! Endlich doch mal Genex, der keene Ansprüche drauf macht!

In der Nacht vom 6. zum 7. Juli v. J. drangen auf dem Gute Sattowice, im Kreise Rawa, im Königreich **Polen**, dessen Besitzer, Marian v. Zowisza, sich damals in Warschau befand, mehrere bewaffnete Personen in das herrschaftliche Wohnhaus, die sich unter einander Chefs, Capitans u. s. w. titulirten und anscheinend Insurgenten waren. Auf den Hilferuf der aus dem Schlafe geweckten Dienerschaft drohten die

Angreifer mit dem Galgen und verlangten die sofortige Auslieferung der Casse des Herrn v. Zowisza. Nachdem ihnen die dieselbe enthaltende Schatulle übergeben war, rissen sie die Schlösser ab und raubten sämmtliche darin befindliche baare Gelder und Werthpapiere, im Gesamtbetrage von 78,000 poln. Fl. (13,000 Thlr.), worauf sie sich entfernten und spurlos verschwanden. Erst vor einigen Wochen kam die warschauer Polizei den Räubern dadurch auf die Spur, daß mehrere arme Inden dabei ergriffen wurden, wie sie Coupons von den in Sattowice geraubten Werthpapieren einwechselten. Die weiteren Nachforschungen führten endlich in voriger Woche zu dem Resultate, daß jener sogenannte Chef in Blendowo, der Capitän in Mogielnica und mehrere Genossen jener Räuberbande in dem Städtchen Nadaszyn ermittelt und festgenommen wurden. Auch von den geraubten Geldern sind circa 30,000 poln. Fl. aufgefunden worden, und die Polizei hofft, daß es ihr gelingen werde, wenigstens sämmtliche Werthpapiere wieder herbeizuschaffen.

Ueber den Gewittersturm am 6. v. Mts. liegen folgende weitere Nachrichten vor: In Langenzenn fuhr der Blitz in den Blitzableiter des dortigen Kirchthurms, ohne Schaden anzurichten. In Erlangen hob das Gewitter den Dachstuhl einer Remise ab und schleuderte ihn auf das gegenüberstehende Gemeindehaus. Der Blitz welcher in den Neubathurm in Würzburg schlug, brachte die Erscheinung hervor, daß der metallene Thurmknopf sogleich rothglühend wurde und etwa 7 bis 8 Secunden lang im blendendsten Lichte erstrahlte; erst eine Stunde darauf gewahrte man das an der Verkleidung der Halmstange ausgebrochene Feuer. Ueber **Hammeburg** entlud sich Vormittags 11 Uhr ein von einem furchtbaren orkanähnlichen Sturmwind begleitetes Gewitter; die Dächer wurden in vielen Theilen der Stadt theilweise abgedeckt und eine Masse von Fenster Scheiben zertrümmert, so daß manche Straße mit Ziegelstücken und Glassplittern förmlich besäet war. In **Ingolstadt** schlug es an mehreren Punkten der Stadt ein, zündete jedoch nur einmal in einem versicherten, barackenartigen, dem Militair-Aerar gehörigen Strohmagazin, das mit über 1000 Centner Stroh rasch von den Flammen verzehrt war, so daß den augenblicklich zur Stelle geeilten Löschmannschaften, den Militair-Abtheilungen und der freiwilligen Feuerwehrr nur möglich war, weiteren Schaden zu verhüten, was nicht ausführbar gewesen wäre, wenn der Sturm, statt gegen die Donau, in entgegengesetzter Richtung nach den umliegenden Magazinen und Scheunen zu, geweht hätte, was die Stadt schwer gefährdet hätte. In **Wolfskehl** bei Darmstadt stürzte in Folge des Sturms der neuerbaute Kirchthurm ein.

In **Augustenburg** wurde das alte Schloß theilweise zerstört. Auch in **Leipzig** tobte ein Sturm und richtete an Gebäulichkeiten mehrfache Beschädigung an und hob u. A. den ganzen Dachstuhl eines neuerbauten vierstöckigen Hauses ab. Im nördlichen Deutschland scheint sich der Sturm in Verbindung mit den electrischen Erscheinungen Tags zuvor gezeigt zu haben; so wird aus **Ahrensboeck** in Holstein von diesem Tage gemeldet, daß Morgens 7 Uhr ein kurzes, aber sehr heftiges, mit Sturm und Hagelschlag verbundenes Gewitter über die Gegend wegzog und in den Kirchthurm des Orts zündend einschlug. (A. S. B.)

—? Ein 75jähriger Landsmann, der mit gutem Appetit gesegnet war, und gewiß einen eben so guten Magen hatte, wurde, als er eben sein Leibgericht, s. g. Feldbohnen und Speck, aß, von einem Fremden gefragt, warum er erst die trocknen Bohnen und den Speck und dann erst den Butter-

waren diese Würste verbrannt, mit die Sauer, an denen sie befestigt gewesen, bezeichneten noch den Ort, wo die verschwundenen Leckerbissen gehangen. — Man kann sich nun

und die enormen Preise ihnen werden, die das Publikum gegen-
theilts mit Widerwillen, aber aus gewisser Pietät gegen den
Verstorbenen, bisher für Särge zahlen zu müssen glaubt.



mischbrei esse, während man doch die Suppe zuerst zu essen pflege. "Dat will ick Em seggen, mien goode Herr," sagte der Alte, "denn loopen de Vocker beeter vull." — Der Alte war übrigens körperlich untadelig und seine Figur war so gedreht, wie es sein Magen nach einer solchen Mahlzeit sein mußte.

Wechsel- und Effecten - Course.

Bremen.	30. Januar.	31. Januar.
Amsterdam f. S.	—	130 ¹ / ₂
2 Mt.	—	129
Hamburg f. S.	138 ³ / ₄	—
2 Mt.	137	—
London f. S.	—	615
2 Mt.	—	609
4 ¹ / ₂ % Bremer Staats-Schuldsch. Verkäufer.	Käufer.	Bezahlt.
in St. (à 108 %) excl. Zinsen	101	—
4 ¹ / ₂ % do. St.-Sch.-Sch. in Gold	—	—
excl. Zinsen von 1858 bis 60	101 ¹ / ₂	—
3 ¹ / ₂ % do. do.	90	—
4 % Brem. Börsenanzl. do.	100	—
6 % Prior.-Dbl. d. Nordd. Lloyd	—	—
excl. Zinsen	103	—
Actien d. N. Lloyd in G. excl. Z.	91 ¹ / ₂	—
Actien d. Brem. Bank excl. Zins.	116	115 ³ / ₄
Preuß. Cassen-Anw. u. Bank.-N.	110 ¹ / ₄	110 ¹ / ₂
Preuß. Courant	110 ¹ / ₄	110 ¹ / ₂
Disconto der Bank	5 %	—

Oldenburgische Spar- und Leihbank

den 2. Februar 1865.

	gekauft	verkauft
Kronen gegen Courant	9 Thlr. 7 ³ / ₄ gr.	9 Thlr. 8 gr.
" " prß. Cassensch.	9 Thlr. 7 ¹ / ₂ gr.	9 Thlr. 7 ³ / ₄ gr.
Pistolen gegen Courant	110 ¹ / ₄ %	110 ¹ / ₃ %
" " prß. Cassensch.	110 ¹ / ₈ %	110 ¹ / ₄ %
Preuß. Cassensch. gegen Ort.	al pari.	1/10 % Agio.
Hannov., Leipziger do.	1/10 % Decort	al pari.
Wilde do.	1/5 %	1/10 % Decort.
Preussische Bankwechsel	1/5 %	"
4 % Oldenb. Landes-Dbl.	100 ¹ / ₂ %	101 %

(Wechsel auf andere Plätze, Staatspapiere etc. werden, wenn vorrätzig, zum Tagescourse netto abgegeben.)

Marktpreise.

Oldenburg, den 1. Februar.

Roggen à Scheffel	45 Ort.	Bohnen à Kanne	8 Ort.
Safer "	—	Butter à Pfd.	17—18 "
Kartoffeln "	16—17 "	Eier à Dhd.	10 "
Buchweizen "	36 "	Schinken, pr. Pfd.	11 "
Erbsen à Kanne	6 "	Speck "	9 ¹ / ₂ "

Anzeigen.

Oldenburg. Der **Gesellen-Gesang-Verein** hat sich nicht mit dem **Club Helvetia** vereinigt und ist

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. — Schnellpressendruck und Verlag von Adolf Littmann in Oldenburg.

daher die Bekanntmachung der Direction des **Clubs Helvetia** oder **Gesangverein Freundschaft** sehr falsch. Der Gesellen-Gesang-Verein.

Niederländische Zee- en

Brandverzekering - Compagnie in Rotterdam.

Grundcapital: 1,000,000 fl.

Obige Gesellschaft schließt zu billigen festen Prämien Versicherungen gegen Feuersgefahr auf Gebäude, soweit solches gesetzlich gestattet, sowie auf Mobilien, Waaren, Geräte, Früchte, Vieh etc. und hält sich die unterzeichnete General-Agentur zur Vermittlung von Versicherungen bestens empfohlen.

Oldenburg im Januar 1865.

Die General-Agentur.
Adolph Meyer.

Schiffsgelegenheiten

für Auswanderer von

Bremen nach Nordamerika.

Auswanderer können zu den billigsten Passagepreisen monatlich mehrere Male, sowohl mit Dampf- wie Segelschiffen, nach allen bedeutenden Häfen Nordamerika's prompte Beförderung erhalten.

Zum Abschluß von Ueberfahrtsverträgen und zur Ertheilung weiterer Auskunft sind gern bereit

Tamm & Kirchner in Oldenburg,
von Großherzogl. Regierung concessionirte Agenten
für Ed. Schon in Bremen.

Oldenburg. Auswanderer nach Amerika werden durch **Dampf- und Segelschiffe** befördert durch

Adolph Meyer,

von Großherzogl. Regierung concess. Ausw.-Agent.

Die Buchdruckerei

von

Ad. Littmann in Oldenburg

empfiehlt sich

zur Ausführung sowohl umfangreicher Druckarbeiten wie auch zur Anfertigung aller Arten kaufmännischer Geschäftspapiere, als: Circulaire, Avisbriefe, Preis-Courante, Facturabriefe, Wechsel-formulare, Frachtbriefe, Rechnungsformulare u. s. w. unter Zusicherung einer prompten und aussergewöhnlich billigen Bedienung.

Oldenburg.

Uhren-Lager

bei

Heinr. Büsing,

Haarenstraße 45.